

Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts
Band 16

Stefan Jakob
Historisch-epische Texte

Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 163

Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Assur
E: Inschriften

IX

Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts

Im Auftrag der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften,
der Deutschen Orient-Gesellschaft
und des Vorderasiatischen Museums
der Staatlichen Museen zu Berlin
Stiftung Preußischer Kulturbesitz

herausgegeben von Stefan M. Maul

Band 16

2024

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Stefan Jakob

Historisch-epische Texte

2024

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg erarbeitet.



**HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN**

Akademie der Wissenschaften
des Landes Baden-Württemberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2024
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: MemmingerMedienCentrum AG
Printed in Germany
ISSN 0342-4464
ISBN 978-3-447-12080-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Vorsitzenden der Deutschen Orient-Gesellschaft und der Direktorin des Vorderasiatischen Museums zu Berlin	VII
Vorwort des Herausgebers	IX
Vorwort des Verfassers	XI
Einleitung	1
Katalog	5
Textbearbeitungen	15
Epische Erzählungen assyrischer Könige des 13. Jahrhunderts (Texte Nr. 1–11)	15
Epische Erzählungen Tiglatpilesers I. (Texte Nr. 12–13)	41
Historisch-epische Erzählungen, das assyrisch-babylonische Verhältnis betreffend (Texte Nr. 14–21)	45
Historisch-epische Erzählungen verschiedenen Charakters (Texte Nr. 22–38)	56
Epische Erzählungen ohne historische Bezüge (Texte Nr. 39–45)	73
Omen-Text (Text Nr. 46)	83
Religiöse Texte (Texte Nr. 47–49)	84
Höfische Literatur (Text Nr. 50–51)	87
Literarische Briefe (Texte Nr. 52–53)	90
Konkordanzen und Indices	93
Konkordanzen	93
Indices	95
Literaturverzeichnis	111
Abkürzungsverzeichnis	115
Keilschriftautographien und Photographien ausgewählter Texte	117

Vorwort des Vorsitzenden der Deutschen Orient-Gesellschaft und der Direktorin des Vorderasiatischen Museums zu Berlin

Der sechzehnte Band der Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts (KAL) erschließt alle in Assur gefundenen historisch-epischen Texte. Unter den 53 veröffentlichten Tafelbruchstücken befinden sich neue Textzeugen des berühmten Tukulti-Ninurta-Epos und anderer assyrischer Königsepen.

Die Deutsche Orient-Gesellschaft und das Vorderasiatische Museum sind dem Herausgeber, der die Texte identifizierte, und

dem Autor ebenso zu Dank verpflichtet wie der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, die die Edition der literarischen Keilschrifttexte aus Assur so tatkräftig fördert. Unser Dank gilt auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Heidelberger Forschungsstelle, die zum Entstehen dieses Bandes beigetragen haben.

Prof. Dr. Daniel Schwemer
Vorsitzender der *Deutschen Orient-Gesellschaft*

Prof. Dr. Barbara Helwing
Direktorin des *Vorderasiatischen Museums zu Berlin*

Vorwort des Herausgebers

Bei den deutschen Ausgrabungen in Assur wurde eine große Anzahl von Keilschrifttexten historischen Inhalts gefunden. Bereits 1911 machte Leopold Messerschmidt in einem Band mit ausgezeichneten Facsimilezeichnungen die wichtigsten in Assur entdeckten Königsinschriften bekannt und stellte damit die Kenntnis der Geschichte Assyriens auf eine neue Grundlage.¹ Otto Schroeder,² Ernst Weidner,³ Veysel Donbaz und A. Kirk Grayson⁴ führten diese Arbeit bis in die 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts fort. Überdies beschäftigten sich in jüngerer Zeit Julia Orlamünde und Steven Lundström mit den in Assur gefundenen beschrifteten Obeliskens und Orthostaten.⁵

Erst eine systematische Begutachtung der unveröffentlicht gebliebenen Keilschrifttexte aus Assur zeigte, daß manche Tontafelbruchstücke mit Texten historischen Inhalts unerkannt geblieben waren. 2009 wurden sie von Eckart Frahm in den *Keilschrifttexten aus Assur literarischen Inhalts* veröffentlicht.⁶ In diesem neuen Textcorpus befanden sich neben Königsinschriften Fragmente von Chroniken, Tafeln mit dem Wortlaut von Loyalitätseiden, die verschiedenen neuassyrischen Königen geleistet worden waren, sowie eine kleine Gruppe literarischer Texte, welche auf historische Begebenheiten Bezug nehmen.

Zu den überraschenden Ergebnissen der Durchsicht aller ungelesenen Tontafelbruchstücke aus Assur zählt der Fund einer ganzen Reihe von leider stark beschädigten Tontafelbruchstücken mit Resten historisch-epischer Texte. Sie weisen enge sprachliche und inhaltliche Parallelen zu bereits bekannten assyrischen „Königsepen“ auf. Von konventionellen königlichen Tatenberichten unterscheiden sie sich nicht nur durch ihre gewählte poetische Sprache, sondern auch durch den Stellenwert, den das erzählende Element bei der Schilderung historischer Ereignisse einnimmt. Wörtliche Rede und ausführliche Dialoge

spielen dabei eine herausragende Rolle. Vor allem dies erwies sich als ein Kriterium, um die von königlichen Taten handelnden historisch-epischen Texte von literarisch gefaßten historischen Berichten zu unterscheiden.

Zwar erweitern gleich mehrere zuvor unbekannte Tafelbruchstücke unsere Kenntnis des nur fragmentarisch überlieferten Epos, welches den Sieg des mittelassyrischen Königs Tukultī-Ninurta I. (1233–1197 v. Chr.) über Babylonien beschreibt. Aber dies kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die große Mehrheit der neuentdeckten historisch-epischen Texte aus Assur sich in einem so bedauerlichen Erhaltungszustand befindet, daß es derzeit nicht gelingt, den jeweils besungenen königlichen Helden namentlich zu benennen. Oft ist es nicht einmal möglich, einen klaren Erzählstrang zu erkennen.

Leider wissen wir nichts über den ‚Sitz im Leben‘ des epischen Königslobs in Assyrien. Man kann nur vermuten, daß die Dichtungen, deren Reste in diesem Band erfaßt werden, zu Lebzeiten des besungenen königlichen „Helden“ anlässlich eines historischen Ereignisses oder eines Jubiläums verfaßt, niedergeschrieben und in Anwesenheit des Protagonisten einem Publikum vorgetragen wurden. Die hier vorgelegten Tafelbruchstücke, die zum weitaus größten Teil aus der mittel- und der frühneuassyrischen Zeit kommen, wird man wohl mehreren Epen zuordnen müssen, die die Taten bedeutenderer und weniger bedeutender Herrscher feiern. Gleichwohl kann man mit Sicherheit sagen, daß zumindest manche Königsepen nach dem Tod ihres Protagonisten nicht in Vergessenheit gerieten, sondern in den Strom der Überlieferung gelangten. Denn in Assur fanden sich sowohl von dem mittelassyrischen Adad-nērārī-Epos, als auch vom mittelassyrischen Tukultī-Ninurta-Epos Abschriften, die Jahrhunderte später in neuassyrischer Zeit angefertigt wurden. Dies läßt sich wohl nur dadurch erklären, daß diese Dichtungen als Lehrstücke angesehen wurden, die formvollendet und in unterhaltsamer Weise einer Nachwelt übermitteln können, wie ein König die übelsten Herausforderungen meistern und zum Guten wenden kann.

In diesem Zusammenhang wäre es wichtig gewesen, zu erfahren, wo und in welchem Kontext die Abschriften von Königsepen aufbewahrt wurden. Leider aber sind die Fundnummern der meisten der hier vorgelegten Tafelbruchstücke verlorengegangen. Nur einige wenige ließen sich ermitteln. Sie zeigen, daß zumindest manche der historisch-epischen Texte im Assur-Tempel verwahrt wurden.

Für die Bearbeitung der insgesamt 53 historisch-epischen Texte konnte Stefan Jakob gewonnen werden. Es erschien uns sinnvoll, in diesem Band alle in Assur entdeckten episch-historischen Texte gemeinsam vorzulegen. Daher findet sich hier neben der erstmalig vollständigen Bearbeitung der bekannten

1 Leopold Messerschmidt, *Keilschrifttexte aus Assur historischen Inhalts* I, WVDOG 16, Leipzig 1911.

2 Otto Schroeder, *Keilschrifttexte aus Assur historischen Inhalts* II, WVDOG 37, Leipzig 1922; siehe auch: ders., *Keilschrifttexte aus Assur verschiedenen Inhalts*, WVDOG 35, Leipzig 1920.

3 Vgl. die Zusammenstellung in: R. Borger, *Handbuch der Keilschriftliteratur* Band I, Berlin 1967, 609–623 und Band II, Berlin 1975, 313–319.

4 V. Donbaz, A. K. Grayson, *Royal Inscriptions on Clay Cones from Ashur now in Istanbul*, Toronto 1984 sowie A. K. Grayson, *Assyrian Rulers of the Third and Second Millennia BC (to 1115 BC)*, Royal Inscriptions of Mesopotamia Assyrian Periods (RIMA) 1, Toronto 1987; ders., *Assyrian Rulers of the Early First Millennium BC I (1114–859)*, RIMA 2, Toronto 1991; ders., *Assyrian Rulers of the Early First Millennium BC II (858–745)*, RIMA 3, Toronto 1996.

5 J. Orlamünde, *Die Obeliskensfragmente aus Assur. Mit einem Beitrag zu den Inschriften von Eckart Frahm*, WVDOG 135, Wiesbaden 2011; S. Lundström, J. Orlamünde, *Die Orthostaten Tiglat-Pileasers I. und Assurnasirpals II. aus dem Alten Palast von Assur*, WVDOG 136, Wiesbaden 2011.

6 E. Frahm, *Historische und historisch-literarische Texte*, KAL 3, WVDOG 121, Wiesbaden 2009.

Textvertreter des Adad-nērārī-Epos auch eine Edition aller aus Assur stammenden Textzeugen des Tukultī-Ninurta-Epos.

Die Druckvorlagen des vorliegenden Bandes erstellte der Autor. Dabei erfuhr er Hilfe von Prof. Dr. Ivan Hrůša (Heidelberg) und Maximilian Kramer M.A. (Heidelberg). Ihnen und allen, die zur Entstehung dieses Bandes beigetragen haben, sei herzlich gedankt!

Der *Deutschen Orient-Gesellschaft* und last but not least der *Heidelberger Akademie der Wissenschaften*, die unsere Arbeit ermöglicht und jederzeit ebenso tatkräftig wie angenehm unbürokratisch fördert, gilt mein besonderer Dank!

Heidelberg, im Sommer 2023

Stefan M. Maul

Vorwort des Verfassers

Der vorliegende Band entstand im Rahmen meiner Tätigkeit in der Forschungsstelle „Edition literarischer Keilschrifttexte aus Assur“ der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Ich danke an erster Stelle dem Leiter der Forschungsstelle, Prof. Dr. Stefan M. Maul, für sein großzügiges Vertrauen, mir die vorliegende Textgruppe zur Bearbeitung zu überlassen.

Meinen Kollegen im Heidelberger Assur-Projekt, Prof. Dr. Ivan Hrůša und Prof. Dr. Hanspeter Schaudig und Prof. Dr. Lilian Maul-Balensiefen, bin ich für zahlreiche gewinnbringende Gespräche, Hinweise und Anregungen zu Dank verpflichtet. Ivan Hrůša war darüber hinaus mit seiner kompetenten Unterstützung ebenso wie Maximilian Kramer M.A. bei der Erstellung der Druckvorlage eine große Hilfe.

Mein besonderer Dank geht an Prof. Dr. Eckart Frahm für wertvolle Hinweise sowie an Prof. Dr. Helmut Freydank, mit

dem ich zahlreiche Stellen des Manuskripts diskutieren durfte. Die intensiven Gespräche haben das Werk wesentlich bereichert.

Den Mitarbeitern des Vorderasiatischen Museums zu Berlin danke ich für ihre stets freundliche Unterstützung. Stellvertretend seien Prof. Dr. Barbara Helwing und Dr. Nadja Cholidis genannt.

Ein großer Teil des Manuskripts entstand zu einer Zeit, in der pandemiebedingt kein Zugang zu der Sammlung möglich war. David Eich hat durch seine exzellenten Photographien meine Arbeit an den Texten in vielfältiger Weise tatkräftig unterstützt und erleichtert. Dafür bin ich ihm in besonderer Weise zu Dank verpflichtet.

Heidelberg, im Sommer 2023

Stefan Jakob

Einleitung

Mit dem vorliegenden Band wird die Reihe „Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts“ fortgesetzt. Die Mehrzahl der hier vorgestellten Schriftstücke erscheint zum ersten Mal in vollständiger Bearbeitung. Das betrifft sowohl solche, die erst in jüngerer Zeit als „historisch-epische Texte“ identifiziert wurden, als auch solche, zu denen in der Fachliteratur bereits Einzelbeobachtungen bzw. Veröffentlichungen in unterschiedlichem Umfang vorliegen. Der Zielsetzung folgend, alle bekannten historisch-epischen Texte aus Assur in einer Publikation zu vereinen, wurden auch zwei bereits vollständig publizierte Tafeln bzw. Tafelfragmente (Nr. 2 und 12) aufgenommen.¹

In mehreren Fällen standen Vorarbeiten zur Verfügung, sei es eine Autographie des gesamten Textes (Nr. 11 und 40) bzw. der Rückseite (Nr. 52), seien es Umschrift und Übersetzung (Nr. 7). Von den neuassyrischen Textzeugen des Adad-nērārī-Epos (Nr. 1 und 3) wurden bis jetzt lediglich Zitate einzelner Passagen mitgeteilt.² Die in AfO 20 mitgelieferte Autographie umfasst nur eine Seite des größeren der beiden Fragmente.³ Vier der in diesem Band aufgenommenen Textzeugen des Tukultī-Ninurta-Epos aus Assur werden erstmals vorgelegt (Nr. 6, 8, 9, 10). Zwei Stücke aus dieser Gruppe bilden Zusammenschlüsse aus mehreren Fragmenten und bringen einen erheblichen Textgewinn, der zum Aspekt der literarischen Form (Nr. 6) bzw. dem Fortgang der Handlung des Epos (Nr. 9) neue Erkenntnisse bietet.

Die Herkunft der Texte

Verlässliche Angaben zum Fundort liegen nur für einen geringen Teil der hier edierten 53 Tafeln und Tafelfragmente vor. Fünf Schriftstücke sind nachweislich jenem Korpus zuzuordnen, das aus den Ruinen des Assur-Tempels stammt, namentlich aus Teilen der „Bibliothek Tiglatpilesers“, die von O. Pedersén in *Archives and Libraries in the City of Assur* unter N1 bzw. M2 behandelt wird.⁴ Es handelt sich um die Texte Nr. 11 (N1:105), Nr. 39 (M2:32), Nr. 43 und 44 (N1:61) sowie um den Text Nr. 52 (M2:16).⁵ Ob auch Text Nr. 5 ursprünglich zu demselben Korpus gehörte, muss offen bleiben.⁶

Inhalt und Anordnung

Der Band enthält Texte aus dem Umkreis des assyrischen

Königshofes, beginnend mit epischen Erzählungen, die heldenhafte Taten von namentlich bekannten Herrschern zum Inhalt haben (Nr. 1–13).

Das Werk, das die am weitesten zurückliegenden Ereignisse reflektiert, ist jenes Epos, das die Auseinandersetzung zwischen dem assyrischen König Adad-nērārī I. (1295–1264 v. Chr.) und seinem Widerpart Nazimaruttaš (1307–1282 v. Chr.) thematisiert (Nr. 1–3). Der umfangreichste der drei Textvertreter aus Assur (Nr. 1) ist in neuassyrischem Duktus gehalten und bezeugt damit, dass das Werk offensichtlich weit über seine mutmaßliche Entstehungszeit hinaus relevant war. Die erhaltenen Teile der Tafel beziehen sich auf die Phase, die dem Aufeinandertreffen der beiden Heere in einer entscheidenden, auch historisch verbürgten Schlacht vorausgeht. Die Schilderung des Austauschs von Botschaften wird zum Anlass genommen, den Gegner des assyrischen Herrschers in unvorteilhafter Weise als unbeherrscht und irrational handelnd zu charakterisieren. Wie später auch im Tukultī-Ninurta-Epos legt der Dichter Wert darauf zu betonen, dass die Ursachen des aktuell bestehenden Konflikts in die Vergangenheit, über die Lebenszeit der gegenwärtigen Protagonisten hinaus, zurückreichen. Und auch hier erfolgt eine Anrufung des Richtergottes Šamaš, um göttlichen Beistand bezüglich der Rechtslage zu erbitten.

Über das Selbstverständnis Adad-nērārīs I., sei es als Kriegsherr, als umsichtiger Herrscher oder in seiner Rolle als Mittler zwischen der Welt der Menschen und der göttlichen Sphäre, erfahren wir durch Text Nr. 2. Dabei unterscheidet sich die von ihm gewählte Titulatur wesentlich von der in seinen Königsinschriften verwendeten.

Es liegt nahe, im betreffenden Abschnitt den Beginn des Epos zu sehen. Die Hauptperson wird zunächst mit ihren Titeln vorgestellt, um dann sofort selbst das Wort zu ergreifen. Die Worte des Königs stehen dabei in einem gewissen Kontrast zum Vorgehenden. Es wird angedeutet, dass Adad-nērārī sich in der Auseinandersetzung mit Nazimaruttaš keineswegs von Beginn an in vorteilhafter Position befand. Als Ištar die Krieger zur Schlacht lud, so heißt es, sei sie bemüht gewesen, eine Niederlage des assyrischen Königs herbeizuführen.

Auf der Rückseite der Tafel, von der nur wenige Zeilenreste erhalten sind, wendet sich Adad-nērārī an Šamaš. Unter Hinweis auf einen zuvor geleisteten Eid bittet er den Gott, den offensichtlich positiven Opferschaubefund bestehen zu lassen. Damit endet der Haupttext der sicher einkolumnigen Tafel. Nach einem Doppelstrich folgt lediglich noch eine Stichzeile, in der von einer Botschaft des Nazimaruttaš die Rede ist.

Wenn Text Nr. 2, wie vorgeschlagen, den Anfang des Epos bietet, wäre nach einem Hiatus die erste Kolumne der Vorderseite von Text Nr. 1 anzuschließen. Allerdings ergeben sich am

¹ VAT 9596 + VAT 12960 (Text Nr. 5) ist von P. Machinist, *Epic*, 86–87 und 136–139 in Umschrift und Übersetzung mitgeteilt worden.

² E. Weidner, AfO 20, 113–116; J. Bach, *Untersuchungen*, 122–178.

³ Ebd. Tf. 5, bietet die Kolumnen I und II von VAT 9820 (F. Köcher).

⁴ O. Pedersén, *ALA II*, 12–28.

⁵ Ders. *ALA I*, 31–42.

⁶ Vgl. E. Weidner, AfO 16, 211 sub 105).

Kolumnenende, das in beiden Versionen erhalten ist, entgegen der Erwartung keine textlichen Übereinstimmungen. Hier muss man voraussetzen, dass die Textzeugen sich hinsichtlich ihrer Kolumnengrenzen unterscheiden.⁷

Bei der nur in spärlichen Resten erhaltenen epischen Erzählung, die sich auf Salmanassar I. (1263–1234 v. Chr.) bezieht (Nr. 4), ist vornehmlich die Titulatur des Protagonisten erhalten. Es bestehen phraseologische Ähnlichkeiten zu offiziellen Inschriften dieses Herrschers, ohne dass sich eine unmittelbare Verbindung zu einem bekannten Text ergäbe.

Das bedeutendste Werk dieser Gruppe ist gewiss das Tukultī-Ninurta-Epos (Nr. 5–10). Die ursprünglich etwa 800 Zeilen umfassende Komposition entstand nach dem Sieg Tukultī-Ninurtas I. (1233–1197 v. Chr.) über Kaštīliaš IV. (1232–1225 v. Chr.) und zeichnet den Verlauf des Konflikts aus assyrischer Sicht nach.

Vorausgegangen sei eine Reihe von Freveltaten des kassitischen Königs, etwa durch das Schänden von Heiligtümern und weitere Übergriffe auf assyrischem Territorium. Jener habe dadurch einen Eid gebrochen, der ihn zum Frieden mit Assyrien verpflichtet hatte.

Erzürnt wenden sich die Götter Babyloniens von ihm ab, verlassen ihre heiligen Stätten und stellen sich auf die Seite des assyrischen Königs. In einer Verhandlung vor dem Gott Šamaš vertritt Tukultī-Ninurta die Anklage in Anwesenheit babylonischer Kaufleute, die man gefangen genommen hatte. Sie sind es auch, die das Urteil an Kaštīliaš übermitteln sollen: Der Gerechtigkeit ist genüge getan, wenn er sich einer Schlacht stellt.

Stattdessen weicht er aber immer wieder aus, flieht in unwegsames Gelände, um dann aus einem Hinterhalt heraus das assyrische Heerlager anzugreifen. Als das misslingt, lässt er seine Armee im Stich und will der Konfrontation weiter ausweichen. Am Ende kommt es aber doch zur Schlacht, aus der Tukultī-Ninurta siegreich hervorgeht.

Kaštīliaš, so wissen wir aus zeitgenössischen Quellen, gerät in assyrische Gefangenschaft, Babylonien wird durch die Assyrer geplündert; nicht etwa, so hebt die Dichtung hervor, damit sich Tukultī-Ninurta an der Beute bereichert, sondern nur zum Ruhme der Götter Assurs. Mit diversen Schätzen werden auch zahlreiche literarische und wissenschaftliche Werke erbeutet. Nichts sei mehr im Lande Karduniaš (Babylonien) übrig geblieben, wie der Dichter des Epos vermerkt.

Hinsichtlich der Charakterzeichnung der Protagonisten weist das Tukultī-Ninurta-Epos Parallelen zum Adad-nērārī-Epos auf, etwa dadurch, dass der Assyrer als machtvoll, tapfer und integer erscheint, während sein Gegner unbeherrscht, verschlagen und hinterhältig dargestellt wird. Das jüngere Werk wirkt in dieser Hinsicht jedoch noch weit elaborierter. So wird Kaštīliaš nicht nur mit immer wiederkehrenden pejorativen Epitheta belegt, er bekennt zudem noch in einem Monolog selbst die ihm zuvor zur Last gelegten Sünden und zeigt in seiner Verzweiflung aufrichtige Reue, den Worten des assyrischen Königs nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit geschenkt zu haben.

7 Für eine solche Praxis kann auf das Tukultī-Ninurta-Epos verwiesen werden. Die rechte Kolumne des neuassyrischen Fragments Rm 142 + Rm 957 (Textvertreter F), die Teile der ersten Kolumne des mittellassyrischen Textvertreters A (BM 121033) dupliziert, endet in A Kol. I 25', kurz vor dem Ende eines mit einer einfachen Linie vom Folgenden getrennten Abschnitts. Von Textvertreter A sind danach noch weitere 18 Zeilen erhalten, ehe die Kolumne abbricht.

Das Tukultī-Ninurta-Epos ist nach Umfang und literarischem Anspruch im Besonderen hervorzuheben, blieb aber anscheinend nicht die einzige epische Erzählung aus der Regierungszeit jenes Herrschers. Durch eine mehrkolumnige Tafel (Nr. 11) sind Taten eines Tukultī-Ninurta überliefert, in dem wir angesichts des mittellassyrischen Duktus wohl den ersten König dieses Namens erblicken dürfen. Der Sprachduktus dieses Textes unterscheidet sich allerdings wesentlich von dem des Tukultī-Ninurta-Epos. So ist die Wiederholung längerer Phrasen ein mehrfach gebrauchtes Stilmittel. Der König tritt als Versorger seines zuvor aufgestörten Volkes auf, indem er zum einen wilde Wasser in einen geordneten Verlauf bringt, und zum anderen als Heerführer, der einen äußeren Feind zurückstößt und das Land Assur zum Sieg führt.

Während der historische Hintergrund der Erzählung im Dunkeln bleibt, lassen sich zwei weitere, auf militärische Großtaten Tiglatpilesers I. (1114–1076 v. Chr.) bezogene Dichtungen mit Feldzügen in Verbindung bringen, die auch durch Königsinschriften dokumentiert sind. Einmal ist es eine Koalition aus Bewohnern der Bergländer nördlich des assyrischen Kernlandes, die Tiglatpileser herausfordern (Nr. 12). In seinen Annalen berichtet der König, wie sich seine Gegner sammeln und mit einem 20.000 Mann starken Heer den Assyrern am Berg Tala gegenüber stehen. In martialischen Worten wird erzählt, wie die Aggressoren wie Schafe abgeschlachtet werden, um danach ihr Blut von den Bergen fließen zu lassen. Ihre großen Städte seien erobert und zerstört worden. Lediglich Ruinenhügel habe man übriggelassen.⁸

In dem durch Text Nr. 12 überlieferten Kurzepos ist dort, wo auf der Vorderseite Textreste in größerem Umfang erhalten sind, die Rede davon, dass das Land Uqumanu zum Kampf rüstet und sich gemeinsam mit Mušru und Qutû gegen Assyrien wenden will. Daraufhin beschließen die Götter in einer Versammlung, den assyrischen König zu unterstützen und gemeinsam mit ihm in den Kampf gegen seine Feinde zu ziehen.

Während es im Kriegsbericht innerhalb der Annalen der König ist, der allein gegen seine Feinde zieht und sie vernichtend schlägt, kommt der Sieg hier also durch das Einwirken der Götter zustande, einmal unmittelbar, indem sie in das Kriegsgeschehen aktiv eingreifen, einmal mittelbar, indem sie Tiglatpileser mit Waffen ausstatten und ihm den Auftrag erteilen, gegen die Feinde vorzugehen. Diesen bleibt am Ende keine andere Wahl als die Überlegenheit des Assyrers anzuerkennen und sich zu unterwerfen, um nicht völlig vernichtet zu werden.

In seinem Akzessionsjahr führte Tiglatpileser einen Feldzug gegen die Mušku, deren fünf Könige mit einem 20.000 Mann starken Heer das von Assyrien beanspruchte Land Katmuḫḫu besetzt hatten.

Ohne Details zum Ablauf der Militäroperation berichten die Annalen von der Stärke des Gegners, der Heldenhaftigkeit des assyrischen Königs und seinem überwältigenden Sieg, in dessen Folge große Mengen an Beute verschiedener Art nach Assur gelangten.⁹ Eine sehr viel ausführlichere Darstellung des Geschehens enthielt eine leider nur sehr fragmentarisch auf uns gekommene Erzählung (Nr. 13).

An einer Stelle auf der Vorderseite der Tafel wird möglicherweise von einer Destabilisierung von Befestigungsanlagen durch die assyrischen Truppen

8 RIMA 2, A.0.87.1 v 82–98.

9 Siehe RIMA 2, A.0.87.1 i 62–88.

gesprochen, die bei dem Gegner Furcht und Entsetzen auslöst. Nicht unmittelbar erschließt sich die Erwähnung einer Gabe von Salböl und einer Feldbestellung auf der Tafelrückseite, also im fortgeschrittenen Verlauf der Erzählung. Verwendet werden durchgängig Verbformen in der 3. Person Singular, ebenso wie dort, wo ein eindeutiger Bezug zu Tiglatpileser als Subjekt besteht. Man wird also wohl nicht fehlgehen, auch hier den König selbst als Handelnden zu sehen. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zu den 6.000 überlebenden gegnerischen Kriegern, die gemäß Tiglatpileasers Annalen vor den Assyrern geflohen waren und nun von dem assyrischen König zu den Einwohnern seines Landes gezählt wurden.¹⁰ Zu denken wäre etwa, dass von rituellen Handlungen zur Inbesitznahme des Landes und der Einverleibung der erwähnten Personengruppe die Rede war.

Während die Rivalität mit Babylonien in den eindeutig auf Tiglatpileser bezogenen epischen Erzählungen keine Rolle spielt, belegen die Texte Nr. 14–21, dass neben den beiden bekannten Königsepen des 13. Jahrhunderts mit weiteren mittelassyrischen bzw. frühneuassyrischen Werken zu rechnen ist, die sich mit dem assyrisch-babylonischen Verhältnis befassen.

In den hier aufgenommenen Texten lassen sich aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustands nur vereinzelt Handlungsstränge nachvollziehen. Eigennamen, Titel und topographische Angaben liefern aber oft deutliche Hinweise auf die Verortung des Geschehens. So findet einmal eine militärische Auseinandersetzung am Zab in schwierigem Gelände statt (Nr. 14). Gegner ist hier, wie auch in einem anderen Text (Nr. 15), ein „kassitischer König“. In anderen Fällen ist von einem „König von Babylon“ (Nr. 16) bzw. einem „König von Kardunias“ (Nr. 18) die Rede.

Einige Texte, wiewohl in assyrischem Duktus abgefasst, beschäftigen sich explizit mit Orten in Babylonien. So wird einmal die Stadt Dür-Kurigalzu erwähnt (Nr. 17). Der kassitische König Nazimarutša, der bereits im Adad-nērārī-Epos eine prominente Rolle spielte, ist Empfänger einer Prophezeiung, die ihm den Verlust des Thrones durch die Machtergreifung eines Rivalen ankündigt (Nr. 20). Überbringerin der Botschaft ist eine Göttin, die Babylon und Sippar als ihre bevorzugten Orte nennt. Erwähnt wird auch der Tempel Esangil in Babylon.

Text Nr. 21 überliefert in den besser verständlichen Passagen die wörtliche Rede eines Mannes, der sich selbst als „Diener“ (*qallu*) bezeichnet und vor dem *šandabakku*, augenscheinlich als dem Vertreter einer staatlichen Institution, Rede und Antwort stehen will (Nr. 21). Auch wenn die Stadt Nippur hier ungenannt bleibt, so darf doch angesichts der Erwähnung des *šandabakku* kaum ein Zweifel bestehen, dass sie Schauplatz der Erzählung ist. Die stark fragmentierten Texte Nr. 22–38 sind nicht eindeutig mit historisch verbürgten Personen in Verbindung zu bringen, lassen sich aber dennoch sicher der Kategorie „historisch-episch“ zuordnen, da sie Hinweise etwa auf militärische Unternehmungen enthalten oder Personen- bzw. Ortsnamen nennen, ohne klare Bezüge zu Königsinschriften aufzuweisen.

Davon unterschieden werden epische Erzählungen, die zwar zumindest teilweise Themen aufgreifen, die auch für die höfische Welt unmittelbar von Belang sind, aber auf eine je eigene Art gänzlich andere Akzente setzen als die auf den Herrscher in seiner Funktion als erfolgreicher Kriegsherr betreffenden Werke (Nr. 39–45), die keine Bezüge zu historischen Begebenheiten oder

politischen Großwetterlagen aufweisen. Bei Text Nr. 39 spielen u. a. Gegenstände und Materialien, die mit Baumaßnahmen in Verbindung stehen dürften, eine Rolle. Beteiligt ist auch ein Messbeamter. Ein Detail, das die Tafel trotz des babylonischen Duktus, in dem der Text gehalten ist, unmittelbar mit Assyrien verbindet, ist die Erwähnung eines dort im späten 13. Jahrhundert eingeführten Maßes.

Durch Text Nr. 40 ist die Erzählung über einen Helden überliefert, der, mit göttlichen Waffen ausgerüstet, einer Gruppe von Feinden gegenübertritt. Er kämpft den enthaltenen Passagen zufolge allein, gibt sich aber siegesgewiss. Nr. 41 enthält die umfangreiche Rede, möglicherweise eines assyrischen Königs, an eine Person, die, wohl infolge ungebührlichen Benehmens, in Ungnade gefallen und geflohen ist. Der Text ist in größere Abschnitte gegliedert. Wo deren Anfänge erhalten sind, findet sich einem Refrain ähnlich stets der gleiche Satz, der sich auf die beleidigenden Worte des Angeklagten bezieht und wohl auf die Folgen seines Tuns verweist, die im Anschluss jeweils präzisiert werden. So will z. B. der Sprecher jemandem, der den Adressaten der Botschaft zu Unrecht verklagt, nicht einer Strafe zuführen. Ebenso werde im Fall eines Anschlags der Attentäter nicht belangt. An anderer Stelle scheint auf eine kommende Zeit der Entbehrungen und den Tod der ganzen Sippe des Beschuldigten angespielt zu werden, wobei die Erwähnung von dessen Witwe auch auf seinen eigenen Tod verweist.

Die wahre Identität des Textes Nr. 46 als Passage aus der Omensammlung *Enūma Anu Enlil* offenbarte sich erst sehr spät. Aufgrund des zunächst zur Verfügung stehenden Photos lag ein Zuordnung zum Genre der „historisch-epischen Texte“ nahe. Pandemiebedingt war eine Kollation erst möglich, als die Erstellung des Manuskripts sehr weit fortgeschritten war und ein Eingriff in die Abfolge der Nummern zu erheblichen Fehlerquellen geführt hätte. Es schien daher geboten, das fragliche Fragment trotz der neuen Erkenntnisse bezüglich des Inhalts im Band zu belassen.

Mit den Texten der nachfolgenden Sektion werden religiöse Aspekte des Königtums berührt, sei es durch ein Klagegebet bei einer potentiell tödlich verlaufenden Erkrankung (Nr. 47), sei es durch ein Gebet, in dem die Stadt Assur mit ihrem Zeremonialnamen Baltil genannt wird (Nr. 48), oder durch die Beschreibung eines Ritualverlaufs.

Von ganz anderer Natur, aber eindeutig ein Spiegel höfischen Lebens, sind die beiden folgenden Texte. Der erste (Nr. 50) gibt die Klage einer Fürstentochter wieder, die sich die Freuden einer Reise mit jemandem ausmalt, den sie als ihren „Herrn“ bezeichnet. Die Reise kommt jedoch nicht zustande und die Fürstentochter scheint sich nicht nur dem Gespött der Damen bei Hof ausgesetzt zu sehen, sondern wurde zudem Opfer eines von ihnen inszenierten Schabernacks. Im zweiten, von dem Vorgehenden durch eine doppelte horizontale Linie getrennten Abschnitt, werden ebenfalls Fürstentöchter erwähnt. Hier scheint sich die Identität des „Herrn“ zu klären. Bei dem erwähnten Aššurnasirpal wird es sich angesichts des frühneuassyrischen Duktus des Textes um den späteren König dieses Namens handeln, der von 883 bis 859 v. Chr. regierte.

Ein ausführlicher Rat, der, möglicherweise durch einen Gott, an eine Gruppe adressiert wird, ist Gegenstand eines Textes, der sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf den Umkreis des assyrischen Königshofs bezieht, da ein Erība-Adad erwähnt wird, der durch den Titel *uklu* „Aufseher“ als Herrscher gekennzeichnet ist (Nr. 51).

¹⁰ Ebd., i 84–88.

Möglicherweise wird auch die Stadt Babylon genannt. Sie wäre es dann, die in einem unumstößlichen Plan des Gottes Enlil eine zentrale Rolle spielt.

Zwei literarische Briefe von unterschiedlicher Art beschließen den Band. Der erste (Nr. 52) ist, nach seiner Einleitungsformel zu urteilen, ein Schreiben Tukultī-Ninurtas I. an den kassitischen König Kaštiliaš und befasst sich mit dem assyrisch-babylonischen Konflikt jener Zeit (vgl. oben Nr. 5–10). Die Rückseite der Tafel war bereits in Autographie veröffentlicht worden und galt, da von beiden Herrschern in der dritten Person gesprochen wird, als Fragment einer Chronik. Da bisher nur Anfang und Ende des Textes bekannt sind, lässt sich der scheinbare Widerspruch derzeit noch nicht befriedigend auflösen. Ein wichtiges Indiz dafür, dass es sich nicht um ein Original aus der Zeit der beiden Protagonisten handeln kann, bietet die Datierung, da der Gebrauch babylonischer Monatsnamen im 13. Jahrhundert in Assyrien noch nicht üblich war. Es handelt sich also zumindest um eine spätere Abschrift oder, vor dem Hintergrund des zuvor beschriebenen Problems, um einen literarischen Brief, der zuallererst, ohne Rücksicht auf die Plausibilität der Form, eine Botschaft transportieren soll.

In dem zweiten Text der Kategorie „literarischer Brief“ (Nr. 53) bleiben uns Absender und Adressat verborgen. Es wird jedoch deutlich, dass der Bericht über militärische Operationen sowie über Aufklärungs- und Sicherungssaktionen im Auftrag einer Person mit weitreichenden Kompetenzen innerhalb der Administration verfasst wurde, und an einen Vorgesetzten gerichtet ist, der als „mein Herr“ angesprochen wird. Es dürfte ein ähnliches Rangverhältnis zwischen beiden Korrespondenzpartnern bestehen, wie es aus den Rapporten des Wesirs (*sukkallu*) Sîn-mudammeq an seinen Vorgesetzten Aššur-iddin hervorgeht, der zu dieser Zeit unter Tukultī-Ninurta I. das Amt des Großwesirs (*sukkallu rabi'u*) bekleidete.

Den lesbaren Passagen zufolge unterscheidet sich der Text Nr. 53 nach Inhalt und Form nicht von Briefen, wie sie aus der mittelassyrischen Administration bekannt sind. Jedoch liegt der Umfang des Schreibens so weit außerhalb der Norm, dass die Klassifizierung als literarischer Brief erwogen werden sollte.

Fazit und Ausblick

Obwohl die historisch-epischen Texte aus Assur innerhalb der Forschung schon früh als bedeutsame literarische Schöpfungen erkannt worden waren, hat man aufgrund des oftmals schlechten Erhaltungszustands der Stücke meist eine vollständige Bearbeitung nicht für aussichtsreich erachtet.¹¹

Tatsächlich müssen auch heute noch zwangsläufig viele Fragen offen bleiben. Lücken lassen sich in der Regel nicht durch Duplikate schließen. Die oft elaborierte Sprache trägt dort, wo ein Kontext fehlt, der helfen könnte, die Bedeutung seltener Lemmata im konkreten Fall zu erschließen, ebenfalls dazu bei, das Verständnis einzelner Passagen zu erschweren. Dessen ungeachtet handelt es sich aber um eine Textgruppe, die nicht nur für die assyriologische Forschung selbst, sondern weit darüber hinaus von Bedeutung und Interesse ist. Die in diesem Band vorgelegten Werke machen deutlich, dass die Palette literarischer Ausdrucksformen im Umkreis des Königshofes in mittelassyrischer und frühneuassyrischer Zeit wesentlich breiter war als bisher bekannt.

Hier sind neben den historischen Epen, die Großtaten von Königen für die Nachwelt überliefern sollen, vor allem jene Texte zu erwähnen, die sich einer Einordnung in gängige Kategorien widersetzen. Es bleibt zu klären, wo innerhalb des altorientalischen Traditionsstroms sie zu verorten sind. Sofern es sich nicht, wie etwa bei den Königsepen, um Neuschöpfungen handelt und babylonische Vorbilder fehlen, wäre etwa eine eigene nordmesopotamische Traditionslinie zu postulieren.

Das führt zu einer Reihe weiterer Problemstellungen, u. a. der Frage nach der Identität jener Personen, die für die Abfassung epischer Texte verantwortlich waren, die für uns aber anonym bleiben. Ist es dem Zufall der Überlieferung zuzuschreiben, dass nur von einem kleinen Kreis assyrischer Könige Epen bekannt sind, d. h. verfügen wir lediglich über die spärlichen Reste eines Korpus, das einst sehr viel umfangreicher war? Oder müssen wir davon ausgehen, dass keineswegs regelmäßig Gelehrte zur Verfügung standen, bei denen die Beherrschung literarischer Formen mit einem persönlichen Gestaltungswillen einherging und die Betroffenen befähigte, auf dem Boden der Tradition etwas Neues zu schaffen?

Die Klärung dieser und anderer Fragen wird zukünftiger Forschung vorbehalten sein. Wie seine Vorgänger will der vorliegende Band zunächst dazu beitragen, das Korpus der literarischen Texte aus Assur nach modernen Standards zu erschließen. (Historisch-)epische Werke der mittelassyrischen Epoche waren bereits in der Vergangenheit auch von transdisziplinärer Bedeutung. Die Stücke aus der Kapitale Assur, die hier vorgelegt werden, ermöglichen daher nicht nur teilweise überraschende Einblicke in das literarische Schaffen im Assyrien des späten zweiten und frühen ersten vorchristlichen Jahrtausends, sondern dürften nicht selten auch außerhalb der Assyriologie auf reges Interesse stoßen.

¹¹ E. Weidner drückte es folgendermaßen aus: „..., wenn nur VAT 9820 (C) besser erhalten wäre. Es ist ein großes Bruchstück einer offenbar sehr umfangreichen Tafel mit je zwei Kolumnen auf jeder Seite. Von den ... 113 Zeilen, die vorliegen, ist nicht eine einzige vollständig, im Gegenteil: während man auf der Vorderseite wenigstens noch hier und da einige zusammenhängende Phrasen entziffern kann, liegt die Rückseite in einem wahrhaft trostlosen Zustande vor.“ (AfO 20, 113).